



Braun/Hogenberg, Contrafactur und Beschreibung von den vornembsten stetten der welt:
4. Band: Burg Segeberg (Foto: U. Großmann (2014))

Inhalt:

- 24. Tagung der Wartburg-Gesellschaft 2016 in Coburg
 - Neuerscheinung zu Montfort
 - Gotische Bauzier Luxemburger Burgen (Klaus Freckmann)
 - Eröffnung des Deutschen Burgenmuseums
 - Tagungshinweis
 - Literaturhinweise
 - Einladung zur Mitgliederversammlung am 26.5.2016 in Coburg
-



Allen Mitgliedern und Freunden der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern wünschen wir ein friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes des, erfolgreiches Neues Jahr 2016!

Der Vorstand

Vorläufige Programmübersicht:

24. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern
Naturkunde-Museum Coburg
(Do. 26.5. – So. 29.5.2016)

Aufgrund des Fronleichnams-Wochenendes sind in Bamberg nahezu alle bezahlbaren Hotels ausgebucht, so dass die Tagung nach Coburg verlegt werden muss. Wir danken dem Naturkunde-Museum in Coburg (gelegen am Aufgang der Stadt zur Veste) für die spontane Bereitschaft, uns den Tagungsraum zur Verfügung zu stellen.

Die Burg im Bild – das Bild der Burg

Donnerstag, 26.5.2016

ab 9.00 Uhr Begrüßungskaffee

Sektion I: Einführung

Moderation:

- 10.00 Uhr. Begrüßung
10.30 Uhr G. Ulrich Großmann: Einführung in das Tagungsthema
11.00 Uhr Ueli Stauffacher und Silvia Schlegel (Kyburg): Baum-Burg-Bild
11.30 Uhr Olaf Wagener (Kreuztal): Die Burg im Auge des Betrachters: Burgen im historischen Kartenbild – Quellenwert und Aussagemöglichkeiten
12.00 Uhr Anja Grebe (Krems): „Ein feste Burg ist unser Gott“
12.30 Uhr Markus J. Weninger (Klagenfurt): Das Bild der Burg im Geländescan (Airborne Laser-scanning) am Beispiel Kärntens
13.00 Uhr Mittagspause

Sektion II: Vom Spätmittelalter bis zum frühen 21. Jahrhundert

- 14.30 Uhr Marcello Beato (Florenz): Die Burgdarstellung in der profanen Wandmalerei des spätmittelalterlichen Tiroler Raums: Überblick und neue „Ansichten“
15.00 Uhr Klaus Freckmann (Berlin): Burg und Stadt Pavia als Fresken in der dortigen Kirche San Teodoro
15.30 Uhr Kaffeepause
16.00 Uhr Christofer Herrmann (Allenstein): Die älteste Ansicht der Marienburg (um 1480) als Quelle zur Architekturgeschichte
16.30 Uhr Yves Hoffmann (Dresden): Spätgotische Darstellungen mittelalterlicher Turmhügelburgen (Motten) in Sachsen

- 17.00 Uhr, Gotthard Kießling (Warburg): Die Burg in der verkehrten Welt – Die Wandmalereien im Pfarrhof von Ostermiething
 17.30 Uhr Diskussion
 18.15 Uhr Mitgliederversammlung
 Anschließend Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen

Freitag, 27.5.2016

Tagesexkursion mit Bussen nach Heldburg und Altenstein
 8.30 Uhr Abfahrt Bus

Samstag, 28.5.2016

Sektion II: Vom Spätmittelalter bis zum frühen 21. Jahrhundert

Moderation:

- 9.00 Uhr Organisatorisches
 9.15 Uhr G. Ulrich Großmann (Fürth): Die Burgen bei Braun/Hogenberg
 9.45 Uhr Udo Hopf (Gotha): Isometrien, Ansichten und Modelle von Burgen im Herzogtum Sachsen-Gotha zwischen 1660 und 1665

 10.15 Uhr Kaffeepause
 10.45 Uhr Thomas Kühtreiber und Ronald Salzer (Krems): Von Haus aus. Die Darstellung von Burgen in frühneuzeitlichen Herrschaftstopographien am Beispiel der Rastenberger Urbare aus dem Jahr 1705 und ihre mittelalterlichen Wurzeln
 11.15 Uhr Lorenz Frank (Mainz): Gestaltung und Ausstattung von Burgen im frühen 17. Jahrhundert – Beobachtungen anhand der Burgendarstellungen von Wilhelm Dilich
 11.45 Uhr Guido von Büren und Marcell Perse (Jülich): Vom Abbild zum Bild. Die Burg in den Landschaften der Düsseldorfer Malerschule
 12.30 Uhr Nils Hinrichsen: Die verschwundene Siegesburg [Bad Segeberg] – Eine Rekonstruktion nach historischen Bildern
 13.00 Uhr Mittagspause
 14.30 Uhr Ulrich Klein (Marburg): Der romantische Maler August Eduard Schlieker (1833-1911) [Arbeitstitel]
 15.00 Uhr Heinz Eberhard Paulus (Rudolstadt/Regensburg): Allegorie, Sehnsuchtsort, Testimonium – der Blick auf die Burg im Wandel des 19. Jahrhunderts
 15.30 Uhr Sandra Rohwedder (Bonn): Die Burg im Bild – Streifzug durch die Malerei der Romantik
 16.00 Uhr Kaffeepause
 16.30 Uhr: Gang zur Veste Coburg und Besichtigung
 19.00 Uhr Empfang

Sonntag, 29.5.2016

Sektion III: Exkurs und Einzelbeispiele

Moderation:

- 9.00 Uhr Organisatorisches
 9.15 Uhr Michael Losse (Singen): „Dark Fortress“, „Fortress Under Siege“ und „Festung Nebelburg“ – Das Bild der Burg in der (Heavy-)Metal-Kultur
 9.45 Uhr Falk Schlegel (Tharandt): Die Burgruine Tharandt als exponiertes Beispiel einer romantischen Kulisse im Dresdner Umland – Graphiken vom Original bis zur frühen touristischen Vermarktung
 10.15 Uhr Nicole Riegel (Bonn): Die Bamberger Alte Hofhaltung in den Bildquellen

10.45 Uhr	Kaffeepause
11.15 Uhr	Thomas Schmidt (Leisnig) und Christa Syra (München): Schloss Colditz auf dem Gemälde „Das Goldene Zeitalter“ von Lucas Cranach d.Ä.
11.45 Uhr	Harald Wolter-von dem Knesebeck (Bonn): Die Wandmalereien der sogenannten Trinkstube von Schloss Strehla. Ein Beispiel für die Wiedergabe von Burgen und Schlössern der Cranachzeit
12.15 Uhr	Schlussdiskussion
13.00 Uhr	Ende der Tagung

Übernachtungsmöglichkeiten

Aufgrund des Fronleichnams-Wochenendes könnte es auch in Coburg schwierig werden, kurzfristig eine Übernachtung zu buchen.

In folgenden Coburger Hotels existieren Zimmerkontingente, die von den Teilnehmern unter dem Stichwort „**WARTBURGTAGUNG**“ abgerufen werden können.

[Diese Kontingente sind nur bis 20. März 2016 verfügbar.](#)

Die Preise verstehen sich pro Nacht und inklusive Frühstück.

Arcadia Hotel Coburg ****

Ketschendorfer Str. 86
 96450 Coburg
 +49 9561 821-460
info.coburg@vi-hotels.de
www.vi-hotels.com/arcadia-coburg

*70,00 € im Einzelzimmer
 85,00 € im Doppelzimmer*

Romantik Hotel Goldene Traube Coburg ****

Am Viktoriabrunnen 2
 96450 Coburg
 +49 9561 876-0
info@goldenetraube.com
www.goldenetraube.com

*Standard-Kategorie - 89,00 € im Einzelzimmer / 99,00 € im Doppelzimmer
 Comfort Kategorie - 109,00 € Doppelzimmer zur EZ-Nutzung*

Ringhotel Stadt Coburg

Lossastraße 12
 96450 Coburg
 +49 9561 874-0
stadtcoburg@ringhotels.de
www.Hotel-Stadt-Coburg.de

99,00 € im Einzelzimmer

Hotel Hahnmühle 1323

Allee 6

96450 Coburg

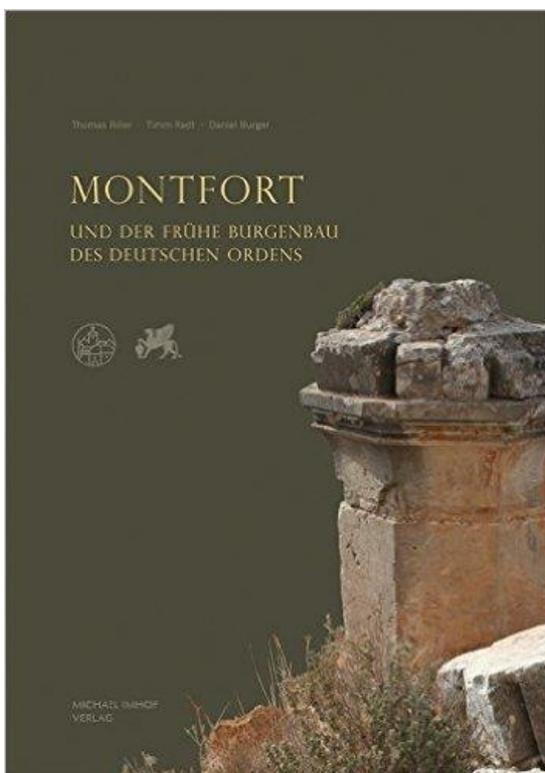
+49 9561 354905

info@hotel-hahnmuehle1323.com

www.hotel-hahnmuehle1323.com

85,00 € im Einzelzimmer

Neuerscheinung zu Montfort



Daniel Burger, Thomas Biller, Timm Radt: **Montfort und der frühe Burgenbau des Deutschen Ordens.** Hrsg. von Thomas Biller. Forschungen zu Burgen und Schlössern, herausgegeben von der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern. Sonderband 5. Michael Imhof-Verlag, Petersberg 2015. 4°, 216 S., zahlr. farbige Abb. und Pläne. 49,95 €.

Das Bild der Deutschordensburgen wird von den großartigen Bauten des 14. Jahrhunderts im „preußischen“ Ordensstaat an der Ostsee geprägt. Montfort, die „erste“ Burg des Deutschen Ordens, lag jedoch in den Kreuzfahrerstaaten, im heutigen Israel, wo der Orden im späten 12. Jahrhundert entstand; sie war nicht die erste Burg in seinem Besitz, aber die erste, die er ab 1226 neu erbaute.

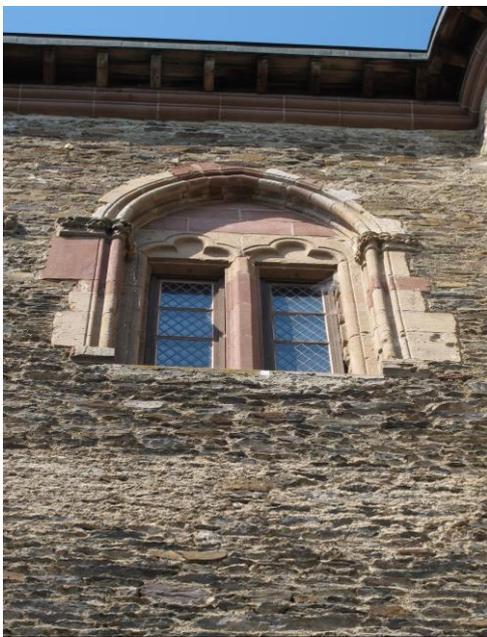
Weil Montfort 1271 durch Sultan Baibars zerstört wurde, sind die Reste heute schwer verständlich, trotz Freilegungen und Deutungsversuchen durch viele Forscher. Im Zentrum des Bandes steht daher eine neue Untersuchung der Ruine, mit den Mitteln von Bauforschung und Schriftquellenanalyse, die die Gestalt der Burg, ihre Entwicklung und ihre Funktionen verdeutlicht.

Die häufige Unterstellung eines „deutschen“ Charakters von Montfort, sowie architektonischer Ähnlichkeiten mit den baltischen Ordensburgen, wird in den anderen Beiträgen des Bandes durch weiter ausgreifende Vergleiche geprüft. Die Untersuchungen zum Burgenbau des Ordens im südtürkischen Kilikien stellen Haruniye in den Mittelpunkt, eine mit Montfort eng verwandte, ebenfalls frühe Ordensburg. Und der kritische Überblick über seine Sitze des 13. Jahrhunderts in ganz Europa beleuchtet darüber hinaus die Anfänge des Ordens aus einem neuen Blickwinkel.

Gotische Bauzier Luxemburger Burgen

Luxemburgs Burgen standen im Mittelpunkt einer Exkursion, die eine kleine Gruppe von Freunden der Wartburg-Gesellschaft im Juni 2015 unternommen hatte. Ulrich Großmann hat das wissenschaftliche Anliegen dieser Erkundungsfahrt im Rundbrief Nr. 62 der Wartburg-Gesellschaft vorgestellt. Es folgen hier einige Anmerkungen über gotische Architekturformen, insbesondere über die Bauzier. Eine solche Betrachtung mag erstaunen, vermutet man doch, dass Luxemburgs Burgen größtenteils – ähnlich wie die rheinischen und pfälzischen Anlagen – im Zuge der Reunions- und Entfestigungspolitik unter Ludwig XIV. zwischen 1684 und 1690 zerstört wurden.¹ Immerhin findet sich noch in mancher der Ruinen, die heute restauriert sind oder sich manchmal sogar wieder als intakte Bauten präsentieren, originaler Bauschmuck, der kunsthistorische Beachtung verdient. Leider weist er keine bauzeitlichen Datierungen oder Inschriften auf. Insofern ist man auf stilistische Vergleiche angewiesen, die naturgemäß auch Spielraum für Interpretationen zulassen.

Luxemburg-Stadt: Als Wiege gilt der auf einem Felsen oberhalb der Alzette gelegene „Bock“, dessen mittelalterliche Burg allerdings nach dem Stadtbrand von 1554 abgetragen wurde. Aussagekräftige bauhistorische Zeugnisse aus der Zeit vor diesem Desaster sind nicht erhalten. Somit fällt der „Bock“, dessen Reste in den neuzeitlichen Festungswerken aufgegangen sind, bei einer Darstellung mittelalterlicher Bauformen aus.²



01 Vianden, Fenster am „Grafensaal des Grand Palais (2015)

Vianden liegt im Nordosten des Großherzogtums und wird von der Our umflossen, die zugleich die Grenze zwischen Luxemburg und Deutschland ist. Der Ort ist vor allem wegen seiner Burg mit der gotischen Doppelkapelle bekannt. Dem in den letzten Jahrzehnten sanierten und rekonstruierten Ensemble sieht man kaum mehr den immensen Zerstörungsgrad an, der im 19. und noch in der ersten Hälfte des 20. Jh. seine Erscheinung bestimmte.³ Romanische und gotische Formen vereinigen sich. Dies bezeugt im besonderen Maße der „Saalbau“, der als „Grand Palais“ die Nordostecke der Anlage einnimmt und auf einem mächtigen, gewölbten Keller ruht.⁴ Das Erdgeschoss beherbergt den „Rittersaal“ (la salle des chevaliers). Sein Kreuzrippengewölbe in der Form des Mandelstabs wird mit dem Trierer Dom in

¹ Albert Nothumb: Châteaux forts et enceintes urbaines. In: L'art au Luxembourg (Publications nationales du Ministère des Arts et Sciences, vol. 1), Luxembourg 1966, S. 274-331, insbes. S. 321.

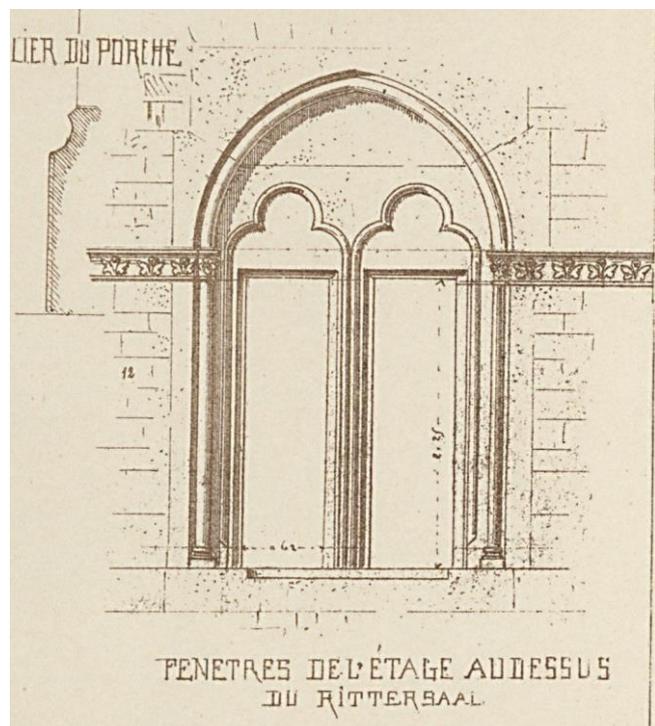
² Als jüngste Literatur - John Zimmer (Hrsg.): Aux origines de la Ville de Luxembourg. Du „castellum Lucilinburhuc“ au „burgus Lucelenburgensis“, Luxembourg 2002, S. 54f.

³ Nothumb 1966 (wie Anm. 1), S. 295-305.

⁴ John Zimmer: Le château de Vianden (carnets du patrimoine), Luxembourg o. J., S. 71f.

Verbindung gebracht, der Anfang des 13. Jh. bis ca. 1235 eingewölbt wurde.⁵ Dieselbe Zeit dürften auch die Zwillingsfenster des „Rittersaales“ widerspiegeln, die nach spätromanischer Vorlage rekonstruiert worden sind. Die Fenster der nächsten Wohnebene, die „Grafensaal“ (la salle des comtes) bezeichnet wird, sind ebenfalls paarig angelegt und weisen mit ihren Dreipassblenden sowie den sie umfassenden spitzbogigen Archivolten ein gotisches Formenverständnis auf (Abb. 1). Leider handelt es sich bei den Fenstern des Obergeschosses wieder um Rekonstruktionen. Man freut sich folglich über frühe Bauaufnahmen Viandens, wie sie etwa Ch. Arendt in seiner *Monographie du Château de Vianden* aus dem Jahr 1884 vorgestellt hat. Dieses bibliophile Werk zeigt auch jeweils ein romanisches wie gotisches Fenster des „Grand Palais“ (Abb. 2). Auch Bodo Ehardt hat zumindest im Groben die Umrisse der fraglichen Fenster im Originalzustand dokumentiert.⁶ Es seien „frühgotische Formen“, so seine Meinung. *Frühgotisch* ist natürlich ein auslegungswürdiger Begriff, der landschaftlich differiert. Man denkt in der Moselregion dabei an die

Liebfrauenkirche in Trier, deren Bau um 1235/40 begonnen und um 1265 abgeschlossen wurde. Die Sockelzone ihres Westportals weist eine Gliederung mit Kleeblattbögen auf, wie sie in ähnlicher Art die Stürze der oberen Fensterreihe des Viandener „Grand Palais“ schmückt.⁷ Einige Trierer Häuser haben wenigstens teilweise gotische Fenster mit Kleeblattbögen bewahrt, die auch im Kontext von Vianden zu sehen sind, so ein 1311 d. datiertes Beispiel in der Judengasse (Nr. 2), das allerdings aufgrund mehrerer Restaurierungen oder Überarbeitungen seine ursprüngliche Ästhetik eingebüßt hat.⁸ Bei einer vergleichenden Betrachtung fällt auf, dass die Rundstabprofile der Fenstergewände in Vianden eleganter wirken als die abgeschrägte Fase, die in Trier die Laibung und die Dreipässe umläuft. Ein weiteres Trierer Beispiel ist zumindest literarisch überliefert. Das einst in der Simeonstraße angesiedelte „Haus Löwenberg“ konnte vor seinem Abbruch noch bau-dokumentarisch untersucht und dendrochronologisch bestimmt werden. Es stammte aus den Jahren um 1275 und besaß mehrere Fenster in zwei- und dreifacher Formation mit



02 Vianden, Fenster am „Grafensaal“ des Grand Palais nach Ch. Arendt, *Monographie du Château de Vianden*, Luxembourg 1884, pl. 12

die Rundstabprofile der Fenstergewände in Vianden eleganter wirken als die abgeschrägte Fase, die in Trier die Laibung und die Dreipässe umläuft. Ein weiteres Trierer Beispiel ist zumindest literarisch überliefert. Das einst in der Simeonstraße angesiedelte „Haus Löwenberg“ konnte vor seinem Abbruch noch bau-dokumentarisch untersucht und dendrochronologisch bestimmt werden. Es stammte aus den Jahren um 1275 und besaß mehrere Fenster in zwei- und dreifacher Formation mit

⁵ Nothumb 1966 (wie Anm. 1), S. 302. – Nikolaus Irsch: *Der Dom zu Trier (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz)*, Düsseldorf 1931, S. 137f.

⁶ Bodo Ehardt: *Der Wehrbau Europas im Mittelalter*, Bd. 1, Nachdruck, Würzburg 1998, S. 536f.

⁷ Nicola Borger-Keweloh: *Die Liebfrauenkirche in Trier. Studien zur Baugeschichte (Trierer Zeitschrift..., Beiheft 8)*, Trier 1986, S. 49, mit Abb. 37 und S. 127-131.

⁸ Patrick Ostermann u. a.: *Stadt Trier. Altstadt (Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, 17.1)*, Worms 2001, S. 272.

Kleeblattbegründungen.⁹ Vor dem Hintergrund der Datierungen von Liebfrauen und der Trierer Häuser lässt sich der obere Bereich des „Grand Palais“ in Vianden in das späte 13. Jh. oder in die Jahre um 1300 einordnen – eine Datierung, die sich bereits bei Ch. Arendt findet, die aber nicht von allen Burgenforschern geteilt wird.¹⁰ So ging Marie-Elisabeth Dunan in ihrer Arbeit über die *Châteaux-forts du comté de Luxembourg* (1950) davon aus, dass der Aufbau des „Grand Palais – „la grande salle et son étage supérieur“ – in den Jahren um 1250 vollendet worden sei.¹¹ John Zimmer hält auch an dieser Einschätzung fest.¹² Fraglich ist jedoch, ob die von westlichen Vorbildern inspirierten gotischen Kapitelle der Fenstergewände so früh anzusetzen sind. Sie sind floral geprägt, allerdings überaus verwittert. Eine Datierung in Richtung 1300 ist anzunehmen. Auch der Eingang, der in den „Rittersaal“ führt, legt eine Annahme um diese Jahre nahe (Abb. 3). Die Archivolten dieses spitzbogigen Portals bestehen aus Halbsäulen, die Kapitelle sind mit Palmetten geschmückt. Aber letzten Endes lässt auch dieser Dekor keine präzise Datierung zu. Hilfreich wären Vergleichsbeispiele – Bauten, die an der Schwelle der Romanik und Gotik stehen, wie dies für das sogenannte „Dreikönigenhaus“ in Trier zutrifft. Aber auch in diesem Fall schwankt die Einschätzung der Erbauung erheblich, und zwar zwischen dem Anfang des 13. Jh. und den Jahren um 1250.¹³ Die oberen Fenster des „Grand Palais“ sind indes stärker gotisch geprägt als diejenigen des Trierer Baues und deuten auf eine jüngere Phase hin. Alles in allem handelt es sich bei der Burg Vianden um einen anspruchsvollen Bau, keineswegs um etwas Provinzielles, auch wenn er weit von damaligen Zentren entfernt lag, nämlich *dans une région perdue des Ardennes*, um ein Wort von M.-E. Dunan zu zitieren.¹⁴ Rheinische Tradition verknüpft sich mit einer Formgebung, die von Frankreich inspiriert ist.



03 Vianden, Portal des „Grafensaales“(2015)

Knapp 30 Straßenkilometer westlich von Vianden liegt **Bourscheid**, dessen Burg hoch über

⁹ Klaus Freckmann: Das Bürgerhaus in Trier und an der Mosel (Das deutsche Bürgerhaus, 32), Tübingen 1984, S. 29-32. – Christofer Herrmann: Fensterbegründungen an Profanbauten von 1250 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts im Trierer Raum. In: Veröffentl. der Deutschen Burgenvereingung e.V., Reihe B: Schriften, 4, Stuttgart 1995, S. 65-73, insbes. S. 67.

¹⁰ Ch. Arendt: Monographie du Château de Vianden, Luxembourg 1884, S. 5. – Vgl. auch Nothumb 1966 (wie Anm. 1), S. 302.

¹¹ Marie-Elisabeth Dunan: Les châteaux-forts du comté de Luxembourg et les progrès dans leur défense sous Jean l'Aveugle 1309-1346. In: Publications de la section historique de l'institut G.-D de Luxembourg, vol. 70, Luxembourg 1950, S. 48.

¹² Zimmer (wie Anm. 4), S. 24.

¹³ Lukas Clemens: Hochmittelalterliche Turmhäuser in Trier. In: Lukas Clemens, Sigrid Schmitt, Hrsg., Zur Sozial- und Kulturgeschichte der mittelalterlichen Burg; Interdisziplinärer Dialog zwischen Archäologie und Geschichte, 1), Trier 2009, S. 71-87, insbes. S. 75f.

¹⁴ Dunan 1950 (wie Anm. 11), S. 46.

dem Tal der Sauer (la Sûre) steht. Im Sinne der Datierung gotischen Baudekors zieht das dortige Burghaus „Stolzemburg“ die Aufmerksamkeit auf sich; denn es präsentiert an seinem Südwestgiebel etliche Fenster mit Dreipassbegrönungen, die mit denjenigen von Vianden verwandt zu sein scheinen (Abb. 4).

Bei näherem Augenschein wird indes klar, dass dieser Bau, wie das Burgensemble größtenteils, eine Rekonstruktion ist. Ansichten des 19. Jahrhunderts vermitteln einen ruinös-desaströsen Zustand. Von dem Haus „Stolzemburg“ existierten damals nur kümmerliche Reste.¹⁵ Interessanterweise zeigen ältere Fotos immerhin ein gotisches Fenster.¹⁶ Es war offensichtlich die Vorlage für die Nachbildungen. „Stolzemburg“ soll um 1384 entstanden sein.¹⁷ Bedenkt man, dass Dreipassbegrönungen dieser Art über eine lange Zeitspanne üblich waren, so ist eine eindeutige Datierung kaum möglich. Vorstellbar wäre auch das frühe 15. Jahrhundert. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass eine Beweislage, die nur auf einen einzigen knappen Beleg gründet, recht dürftig ist.¹⁸ Wie dem auch sei, das Haus „Stolzemburg“



04 Burg Bourscheid „Stolzemburger Haus“, teilweise rekonstruiert (2015)

stellt sich in seinem heutigen rekonstruierten Zustand als ein prächtiges Burghaus dar, das in seinem Äußeren sehr an das Haus „Kriechingen“ der Burg Fels (Larochette) erinnert.

Beaufort/Befort, im pittoresken Müllerthal, dem Nordwesten des Großherzogtums gelegen, entspricht in seiner Verbindung von Landschaft und Ruine – sie ist nicht ausgebaut, was zu betonen ist – in nahezu idealtypischer Weise den Vorstellungen der Burgenromantik.¹⁹ Beaufort ist nicht nur die Stätte einer Burg, sondern beherbergt auch ein Schloss; denn in der ersten Hälfte des 17. Jh. ließ der damalige Eigentümer des Anwesens, Jean de Beck, Statthalter des Herzogtums Luxemburg, in unmittelbarer Nachbarschaft zur mittelalterlichen Anlage einen Neubau errichten, der 1643 bezeichnet ist. Die aus einheimischem kalkhaltigem Sandstein errichtete Burg wurde nicht, wie sonst so häufig, im späten 17. Jh. durch feindlichen Beschuss zerstört oder geschleift. Sie fiel ab dem frühen 18. Jh. und wurde im 19., wie dies andernorts und vielfach bekannt ist, von den Dorfbewohnern als Steinbruch missbraucht.²⁰

¹⁵ François Decker / René Fels: Burg Bourscheid, Bourscheid ²2009, vgl. Abb. S. 110.

¹⁶ Werner Bornheim gen. Schilling: Rheinische Höhenburgen, 3 Bände, Neuss 1964, vgl. 2. Bd, Abb. 53. Siehe auch die Ausführungen über Fenster mit Dreipassbegrönungen im 1. Bd., S. 240 – Weitere Literatur zu Bourscheid: Les Cahiers de Bourscheid, 3 (Hrsg.: Les Amis du Château de Bourscheid), Luxembourg 1985, S.57.

¹⁷ Decker / Fels 2009 (wie Anm. 15), S. 145.

¹⁸ Auch bei John Zimmer findet sich dazu kein Hinweis. Vgl.: Die Burgen des Luxemburger Landes, Band 1 – Die archäologisch und bauhistorisch untersuchten Burgen von: Befort, Bourscheid, Fels, Luxemburg und Vianden, Luxemburg 1996, S. 61-137.

¹⁹ Vgl. u. a. Jean-Baptiste Fresez: Album pittoresque du Grand-Duché de Luxembourg..., Luxembourg 1857, Nachdruck 1968, S. 7.

²⁰ Dunan 1950 (wie Anm. 11), S. 92f.

Auch bei Beaufort handelt es sich um ein im Laufe der Jahrhunderte gewachsenes Bauensemble. Dies verdeutlicht zum Beispiel eine Fenstergruppe, die eine etwas versteckte Position in der östlichen Mauer der Kernburg einnimmt. Sie wurde an dieser Stelle wohl im 14. Jh. um eine Torhalle erweitert. Dazu benötigte man vom Burghof aus einen Zugang, der in die alte Ummauerung gebrochen wurde. Ein Opfer dieses Eingriffs ist das untere Fenster, dessen obere Partie seit diesem Umbau nur mehr sichtbar ist. Das Zwillingsfenster darüber blieb erhalten, hat aber keine Funktion mehr (Abb. 5).



05 Burg Beaufort, Fenster an der Ostseite der Kernburg (2015).

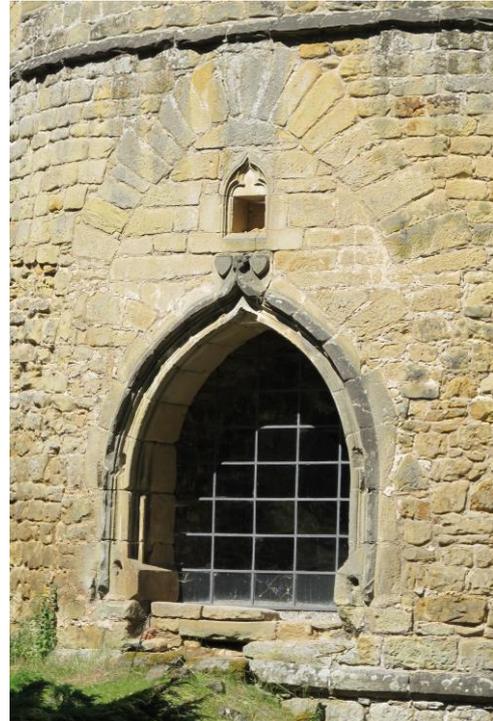
Die Formen der Fenster - Dreipässe als Bekrönung, angedeutete Kielbögen mit auslaufender Spitze - bestärken die Datierung der Bauforschung.²¹ Weitere Stadien des Wachstumsprozesses von Beaufort sind bereits deutlich von außen zu erkennen. Der zweigeschossige Abschluss des Torturms kontrastiert etwa mit dem Unterbau, und zwar nicht nur aufgrund eines beträchtlich dünneren Mauerwerks, sondern aufgrund großer Kreuzstockfenster, die keineswegs mehr auf eine Verteidigungsbereitschaft hinweisen, sondern die Wohnlichkeit dieser Etagen unterstreichen, die, wie unschwer zu erkennen ist, einer Aufstockung angehören. Sie wurde sicherlich im 17., wenn nicht schon im späten 16. Jh. durchgeführt.²² Der Turm selber - ein Bastionsturm - ist im Zusammenhang mit einer Befestigungsmaßnahme im mittleren 16. Jh. zu sehen.²³ Der Kielbogen des Eingangs und sein Stabwerk - in ähnlicher Auffassung an

²¹ Zimmer 1996 (wie Anm. 18), S. 57 u. Abb. 38

²² Zimmer 1996 (wie Anm. 18), S. 60.

²³ Dunan 1950 (wie Anm. 11), S. 99.

der kleinen fensterartigen Öffnung unter dem Entlastungsbogen – unterstreichen den spätgotischen Eindruck (Abb. 6). Kielbögen und Fischblasen verbreiteten sich im rheinischen Kirchenbau ab etwa der zweiten Hälfte des 15. Jh.²⁴, und Schweifbögen, deren konkav-konvexe Führung noch stärker akzentuiert ist, finden sich im Trierischen noch in der zweiten Hälfte des 16. Jh.²⁵ Die frühen Räume im Turminnern von Beaufort sind mit Kreuzrippengewölben ausgestattet, im zweiten Geschoss sogar mit einem gekuppelten Zehneck.²⁶ Aufwendige Netzgewölbe sind im Luxemburgischen noch Ende des 16. Jh. überliefert (vgl. Schloss Mersch). Schließlich ist ein besonderer Baudekor von Beaufort zu erwähnen – ein Schornsteinschmuck, der den Giebel eines Hausrestes im südwestlichen Bereich des Burghofs auszeichnet (Abb. 7).



06 Beaufort, Haupteingang der bastionierten Vorburg (2015)



07 Beaufort, Kaminlisene an einem südlichen Wohnbau der Kernburg (2015)

Erhalten ist nur der Anfänger der Kaminlisene. Er charakterisiert sich als ein Dreipass, der auf verwitterten, aber erkennbar figürlichen Konsolen ruht und in einen gedrückten Spitzbogen einbeschrieben ist. Den Abschluss bildet eine um den Kaminvorsprung gekröpfte Horizontale mit Rundstab. Aus Triers mittelalterlichem Häuserbestand sind ähnliche Schlotansätze bekannt, so als frühes Beispiel an dem nicht mehr bestehenden und schon erwähnten „Haus Löwenberg“ in der Simeonstraße – um 1285 – oder an der „Steipe“ am Hauptmarkt – im Kern um 1430, umgebaut 1481-83.²⁷ Die im Vergleich mit der Steipe einfacheren Formen von Beaufort weisen auf eine etwas frühere Bauzeit hin – auf das ausgehende 14. Jh. oder die Epoche um 1400.

²⁴ Angelika Glesius: Spätgotischer Kirchenbau im alten Erzbistum Trier. Die sakrale Bautätigkeit unter Erzbischof Johann II. von Baden (1456-1503) und seinen Nachfolgern, Diss. Trier 2013, vgl. den Textteil S. 187f. (im Internet abrufbar).

²⁵ Herrmann 1995 (wie Anm. 9), vgl. das 1571 bezeichnete Beispiel des Duisburger Hofes in Trier-Ruwer-Eitelsbach, S. 72, Abb. 17.

²⁶ Dunan 1950 (wie Anm. 11), S. 127 u. 164. – Zimmer 1996 (wie Anm. 18), S. 35, Abb. 12.

²⁷ Klaus Freckmann: Die Position der Feuerstelle an einer Außenmauer oder in der Hausmitte – Rheinische Beispiele. In: Olaf Wagener / Freundeskreis Bleidenberg (Hrsg.), „Die Hütte brennt“. Feuer im Kontext von Bauwerken in Mittelalter und Früher Neuzeit, Petersberg 2015, S. 160-170, vgl. Abb. 1.

Kommen wir zu **Larochette/Fels** und zu seinen beiden Hauptbauten, welche die Felsspitze des Burgareals einnehmen: das „Kriechinger Haus“ und das „Homburger Haus“.²⁸ Im Hinblick auf den Dekor ist vor allem der erstgenannte Bau von Bedeutung. Er war ebenso ruinös wie die ganze Anlage, wurde zwischen 1983-1987 restauriert und verfügt seitdem wieder über eine Innenstruktur und ein Dach.²⁹ Erhalten



08 Larochette, „Haus Kriechingen“, „Privatgemach“ neben den sogen. Rittersaal, Sturz eines Wandschranks (2015)

sind aus der Erbauungszeit die Mauern des Vierkants und einiges an sonstiger Substanz - vertraute Formen der Spätgotik. Zu erwähnen sind zum Beispiel die Dreipassbekrönungen der Wandnischen neben dem Kamin des „Privatgemaches“ der Eigentümerfamilie. Rosetten - damals ein beliebter Dekor herrschaftlicher Bauten³⁰ - schmücken die Mitte und Zwickeln des Blendmaßwerks (Abb. 8) und die gekehlte Fäse der Piscina im Altarraum des gewölbten Kapellenerkers (Abb. 9). Zu nennen ist der von Säulen mit Blattornamentik gestützte Kamin des „Rittersaales“. Nicht übersehen sollte man die dortigen Fenstergewände, deren Fasen aus Lilien und weiteren Pflanzenmustern erwachsen. Und besondere Anerkennung verdienen räumliche Aufmerksamkeiten wie die Mauernischen zwischen Wohngemach und Kapelle, die eine Teilnahme an der kirchlichen Feier zuließen. Insgesamt gesehen, ist es eine Architektursprache des späten 14. Jh., die sich am „Kriechinger Haus“ deutlich ablesen lässt.

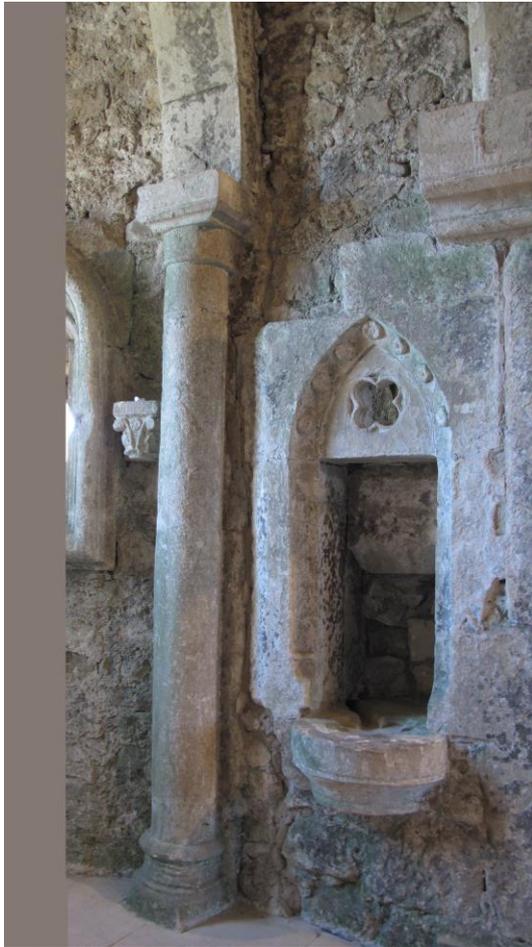
Den Abschluss dieser kurzen Exkursion durch das Großherzogtum bildet ein Blick auf **Bourglinster**. Das Ensemble setzt sich aus etlichen Bauten zusammen, die sich in Westostrichtung auf einem schmalen Felsenrücken von den Burgtürmen bis an die Kapelle erstrecken. Die Schlüsselscharten dieser Türme weisen auf die frühe Zeit der Feuerwaffen hin. Manche Umbau- und Erneuerungsmaßnahmen werden an der vielfältigen Fenstergestaltung deutlich, die auch spätmittelalterliche Beispiele zeigt. Es überwiegen allerdings Kreuzstöcke und horizontale Bänder mit rechteckigen Laibungen als Lösungen des 16. Jahrhunderts. Eine besonders aufwendig gearbeitete Fenstergruppe - sie ist weitgehend ergänzt - ist an der Nordseite zu entdecken (Abb. 10). Die Stürze schmücken Dreipässe in reduzierter Ausführung, deren mittlere Bögen Kreise oder frühere Wappenkartuschen umgreifen. Die Verwandtschaft dieser Formen mit trierischen ist offensichtlich. Man betrachte in dieser Hinsicht den Stadthof Fetzenreich (Trier, Sichelstr. 32-36), dessen Hauptfassade um 1530/1550 neu gestaltet wurde.³¹ Der Übergang der Spätgotik zur Renaissance ist greifbar.

²⁸ John Zimmer: Die Burg Fels (Hrsg.: Les amis du château de Larochette), Luxembourg 1990.

²⁹ Bornheim gen. Schilling 1964 (wie Anm. 16), 2. Bd., Abb. 312-317. - John Zimmer: Die Burg Fels - Ihre Baugeschichte, Hrsg.: Les amis du château de Larochette, Luxembourg 1990.

³⁰ Bornheim gen. Schilling 1964 (wie Anm. 16), 1. Bd., S. 146.

³¹ Herrmann 1995 (wie Anm. 9), S. 70. - Ostermann 2001 (wie Anm. 8), S. 334-338.



09 Larochette „Haus Kriechingen“, Kapellenerker neben dem sogen. Rittersaal (2015)

Resümee: Auf der Burgen-Rundreise wurden einige wesentliche Züge sichtbar, die Luxemburgs Stellung zwischen Frankreich und Deutschland verdeutlichen. In diesem Sinne ist **Hollenfels** zu erwähnen, dessen Wohnturm aus dem späten 14. Jh. den Bergfried ersetzt. Der äußeren Kargheit dieses donjonartigen Baues steht sein innerer Komfort gegenüber. Beachtung verdient die figürliche Behandlung der Konsolsteine des vorkragenden Obergeschosses sowie die bildhauerische Ausarbeitung der Schlusssteine im großen Saal.³² Auch das „Stolzemburger Haus“ auf **Bourscheid** und vor allem das „Haus Kriechingen“ von **Larochette** - beide Wohnbauten mit bedeutenden Sälen - sprechen für eine hohe wohnliche Qualität. Sie nehmen nicht mehr die Aufgaben eines „Donjons“, sondern die herrschaftlicher Hausstätten wahr.³³ Zur Wohnlichkeit gehören auch die Fenster, deren Formen zugleich Datierungshilfe der Bauten sind und Auskunft über kulturräumliche Beziehungen geben.

An erster Stelle sind die Verbindungen mit der Moselregion um Trier hervorzuheben. Ihre gotischen Fensterbegründungen in der Art von Dreipässen sind aber nicht ohne Anregungen aus Frankreich denkbar, die über Lothringen nach Osten vermittelt worden sind. Metz kommt in dieser Hinsicht eine Schlüsselrolle zu.³⁴ Auf diesem Weg sind Anfang des 16. Jh. auch spätgotische Motive wie die Fischblasenornamentik nach Luxemburg gelangt, die zwar im Burgenbau keine Rolle spielen, aber die städtische Architektur um 1530 bereichert haben (Luxemburg, 2 rue de la Loge / marché aux Poissons, Haus Ennert de Steiler; außerdem 8 rue Wiltheim). Solche und ähnliche Spielformen begleiten die moselländische Architektur über das ganze 16. Jahrhundert.



10 Bourglinster, weitgehend rekonstruiertes Fensterband an der Nordseite (2015)

Klaus Freckmann

Abbildungsnachweis: 1-4, 6-10: K. Freckmann; 5: G. Ulrich Großmann

³² Nothumb 1966 (wie Anm. 1), S. 309-316.

³³ Bornheim gen. Schilling 1964 (wie Anm. 16), 1. Bd., S. 131.

³⁴ Géralt Collot: Contribution à l'étude de l'architecture civile de Metz et de sa région de l'époque médiévale à la Renaissance. In: Annuaire de la Société d'histoire et d'archéologie de la Lorraine, 64. Band, Jg. 80/1966, Metz 1967, S. 41-99.

Jahresrechnung 2016

Der Mitgliedsbeitrag beträgt unverändert 60,- € für persönliche Mitglieder, 45,- € reduzierter Beitrag (Studierende, Mitglieder ohne festes Einkommen), 70,- € (Institutionen), bzw. ab 2016 für osteuropäische Mitglieder 20,- €.

Die Jahresrechnung wird 2016 bereits im April eingezogen.

Der Vorstand

Eröffnung des Deutschen Burgenmuseum

Der Termin für die Eröffnung des Deutschen Burgenmuseums auf der Veste Heldburg steht nunmehr fest. Es wird der Samstag, 10. September 2016 sein. Es handelt sich um den Samstag vor dem traditionellen Tag des offenen Denkmals, so dass der Denkmaltag – zumindest in Thüringen – wahrscheinlich besonders auf das Thema der Burgen eingehen wird.

Im Rahmen der Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft werden die Ausstellungsräume auf der Heldburg bereits zu besichtigen sein, der Einbau der Vitrinen dürfte zu diesem Zeitpunkt gerade begonnen haben.

Tagungshinweise

Die 25. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft wird im Frühjahr 2017 – der genaue Termin kann erst in Coburg mitgeteilt werden – am Mittelrhein stattfinden. Tagungsort ist Boppard. Das Landesamt für Denkmalpflege und die Schlösserverwaltung – beide Teil des Generaldirektion Kulturelles Erbe – werden die Tagung unterstützen.

Literaturhinweise

Tagungsband Oberfell Feuernutzung und Brand in Burg, Stadt und Kloster im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Olaf Wagener (Hg.)
Freundeskreis Bleidenberg e.V.
Studien zur internationalen Architektur- und
Kunstgeschichte 129
21 x 29,7 cm, 376 Seiten, 14 Farb- und 285 S/W
Abbildungen, Broschur
ISBN 978-3-7319-0242-3
Euro (D) 69,00, Euro (A) 70,95, CHF 79,40



Feuer hatte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit eine große Bedeutung und war für die Menschen immer präsent: als Wärmequelle in Form von Kaminen, Öfen oder Fußbodenheizungen und als zentraler Bestandteil der Küche; als Gefahr, der begegnet werden musste, beispielsweise durch Brandschutzverordnungen trotz denen es gar zu häufig dennoch zu verheerenden Bränden kam; aber auch als Waffe für einen Angreifer bei einer Belagerung. Diesem Spannungsfeld zwischen Lebenselixier und Lebensbedrohung widmen sich die Beiträge dieses Bandes. Bauforscher, Archäologen, Kunsthistoriker und Historiker untersuchen die verschiedenen Aspekte des Feuers – von der Nutzung in der Antike bis zur modernen Brandursachenermittlung werden alle Facetten des Themas beleuchtet.

Zu beziehen über den Michael Imhoff Verlag

Einladung zur Mitgliederversammlung 2016

Die Mitgliederversammlung findet am **Donnerstag, 26. Mai 2016 um 18:15 Uhr** im Naturkundemuseum in Coburg statt.

Tagesordnung:

- TOP 1 Begrüßung
- TOP 2 Bericht des Vorstandes
- TOP 3 Entlastung des Vorstandes
- TOP 4 Künftige Tagungen
2017 Tagung am Mittelrhein, 2018 Tagung in Thüringen (Greiz), 2019 Tagung in Krems (Themenvorschlag: Klosterbefestigungen und Klosterburgen)
Weitere Vorschläge für Tagungen (Orte, Regionen, z.B., Themen)
- TOP 5 Tagungsbände bzw. Publikationen
- TOP 6 Stand der Arbeiten am Deutschen Burgenmuseum
- TOP 7 Sonstiges



In eigener Sache: Veröffentlichungen der Wartburg-Gesellschaft Die frühen Tagungsbände – Sonderangebot

Band 1 – 10 der Forschungen zu Burgen und Schlössern sind im Paket für € 120,-
(inkl. Porto) - solange der Vorrat reicht – zu erwerben.
(Einzelband für € 20,- zzgl. Porto)
Für Nicht-Mitglieder beträgt das Angebot 170,- €, Einzelband 25,-€

Bestellungen bitte über das Büro des Vorsitzenden.



Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V.
Mitglied im Trägerverein Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e. V.

Vorstandsadressen:

Ehrenvorsitzender:

Prof. Dr. Ernst Badstübner, Arnold-Zweig-Str. 10, 13189 Berlin, Deutschland

Vorsitzender:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann,
Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580,
90105 Nürnberg, Deutschland,
Tel. 0049-(0)911/1331-100, Fax 0049-(0)911/1331-299,
E-Mail: generaldirektion@gnm.de

2. Vorsitzender:

Günter Schuchardt,
Auf der Wartburg, 99817 Eisenach, Deutschland
Tel. 0049-(0)3691/2500, Fax 0049-(0)3691/203342 – Geschäftsstelle –
E-Mail: volkert@wartburg-eisenach.de und schuchardt@wartburg-eisenach.de

Beisitzer:

- PD Dr. Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Zürich, Brün-
nenstr. 66, PF 5233, CH-3001 Bern, Schweiz, Telefon: +41.(0)31/ 633 98 22; E-
Mail: armand.baeriswyl@erz.be.ch
- Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller, Büro für Baugeschichte und Bauforschung,
Klarastraße 35A, 79106 Freiburg/Br., Deutschland, Tel. 0049-(0)761/8817070,
E-Mail: thomasbiller@t-online.de
- Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich - Stadtgeschichtliches Museum Jülich,
Postfach 1220, 52411 Jülich, Deutschland, Tel. 0049-(0)2461/9376814, Fax
0049-(0)2461/9376820, E-Mail: GvBueren@juelich.de
- Dr. Daniel Burger, Kobergerstr. 72, 90408 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-
0911/3677866, E-Mail: Dr.Daniel-Burger@web.de
- Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Häffner, Rosenstr. 3, 91781 Weißenburg, Deutschland,
Tel. 0049-(0)9141/82952, E-Mail: hhaeffner@gmx.de
- apl. Prof. Dr. Stefanie Lieb, Mommsenstr. 92, 50935 Köln, Deutschland, Tel.
0049-(0)221/ 43 72 07, E-Mail: Stefanie.Lieb@uni-koeln.de
- Dr. Christine Müller, Nr. 43, 07589 Lindenkreuz, Deutschland, Tel. 0049-
(0)36604/20916, E-Mail: christine.mue@t-online.de

Internetadresse: www.wartburggesellschaft.de

Betreuung: Frau Anja Schmid-Engbrodt

Internetadresse Deutsches Burgenmuseum Heldburg:

www.deutschesburgenmuseum.de

Bankverbindung der Wartburg-Gesellschaft

Konto-Nr.: 14338 bei der Wartburg-Sparkasse (Eisenach), BLZ 840 550 50

IBAN: DE13 8405 5050 0000 0143 38 – BIC: HELADEF1WAK

Redaktion des Rundbriefs:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, E-Mail: wbg-rundbrief@web.de